

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 93 (1995)

Heft: 7-8

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

We Weiterbildungstag | Umgang mit der beschnittenen Frau

Ca. 300 Hebammen haben sich für den Weiterbildungstag angemeldet. Die Idee, Workshops anzubieten, fand ich persönlich gut. Diese Art, eine Weiterbildung zu organisieren, bedingt das persönliche Engagement der Workshopteilnehmerinnen.

Das Angebot war gross – das hiess, frau musste sich auf 3–4 Workshops begrenzen. Doch als Ergänzung und gute Dienstleistung konnten und können noch (siehe Seite 28) die gesamten Vorträge in allen drei Landessprachen käuflich erworben werden. Zwischen den Workshops blieb noch genug Zeit, sich die Ausstellung und die Bibliothek anzusehen und/oder für einen Schwatz mit «wiedergefundenen» Kolleginnen bei einer Tasse Kaffee oder Tee.

Um einen kleinen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten «einer multikulturellen Annäherung» für uns Hebammen zu geben, haben Susanne Bausch (ZK) und ich entschieden, Ihnen folgende Beiträge vorzustellen:

- **Alltagserfahrungen in der Zusammenarbeit mit Menschen aus dem asiatischen Kulturraum**, von Theresia Dähler-Tsang, zusammengefasst von sf
 - **Umgang mit der beschnittenen Frau**, zusammengefasst von sb
 - **In der gleichen Sprache sprechen.** Die Wichtigkeit der Übersetzung während einer Begleitung. Ein Bericht der tamilischen Hebamme Jayaletchumy Geymeier
 - **Die albanischen Frauen und die Geburt eines Mädchens**, von F. Borel, Hebamme, zusammengefasst von sf
- Den Organisatorinnen des Weiterbildungstages herzlichen Dank!

sf □

Der Workshop wurde von Frau D. Béguin Stöckli, Ethnologin, geleitet und durch Rollenspiele untermalt, die von Schülerinnen der Hebammenschule St. Gallen durchgeführt wurden, welche sich im Rahmen ihrer Ausbildung näher damit befasst haben. Frau Stöckli zeigte zunächst die drei Grundformen der Beschneidung auf und ihre geographische Verteilung. Dies wurde schon einmal ausführlich in der «Schweizer Hebamme» Nr. 7+8/94 aufgeführt. Bei der anschließenden Diskussion ging es hauptsächlich um die Frage, wie wir uns hier in der Schweiz verhalten sollen, wenn wir auf beschnittene Frauen treffen, welche nach der Geburt den Wunsch äussern, wieder so hergestellt zu werden wie vor der Geburt, d.h. die Infibulation zu erneuern. (Infibulation: Entfernung der Klitoris und der kleinen Schamlippen. Anschliessend werden die grossen Schamlippen ausgeschabt und bis auf eine kleine Öffnung zugenäht, die den Abfluss von Urin und Menstruationsblut erlaubt. Der Ehemann muss dann seine Frau wieder «öffnen», was nach dem Ehrenkodex mit dem Penis geschehen soll und sehr schmerzhaft ist. Da die Klitoris fehlt, ist die Orgasmuskapazität stark eingeschränkt bis überhaupt nicht vorhanden. Die Infibulation ist die gravierendste Form der Beschneidung.)

Ein schwieriges Thema also, da uns hier in der Schweiz diese Praktik doch mit Abscheu erfüllt und gleichzeitig mit Wut über die patriarchalen Wurzeln und wir andererseits die Schwierigkeiten sehen, die diese Frauen bekommen, wenn wir nicht ihrem Wunsch entsprechen. Sie

wären dann Ausgestossene ihrer traditionellen Strukturen.

Frau Stöckli beantwortete weiterhin Fragen, die vor allem den kulturellen Hintergrund der Beschneidung betrafen. Über den Ursprung herrschen immer noch Unklarheiten. Sind Mythen der ausschlaggebende Grund für diese Praktiken? Ist es der Islam? (Im Koran steht nichts darüber, und nur im frühgeschichtlichen Ägypten finden wir Hinweise über die sogenannte pharaonische Beschneidung.) Steckt eine Art Gebärneid dahinter, d.h. die Idee, dass, wenn Frauen schon Kinder bekommen können, sie nicht auch noch Freude an der Sexualität verspüren dürfen? Die Beschneidung ist im übrigen nicht schichtspezifisch, sondern wenn eine ethnische Gruppe davon betroffen ist, sind die Frauen aller sozialen Ebenen daran beteiligt.

In der Schweiz erfüllt die genitale Verstümmelung den Tatbestand der vorsätzlichen schweren Körperverletzung (Art. 122 St GB).

Frau Stöckli ist Mitglied der Arbeitsgruppe «antagem» am Institut für Ethnologie der Universität Bern. Dort haben sie eine umfassende Dokumentation zusammengetragen, welche laufend ergänzt wird. Da immer mehr beschnittene Asylantinnen in der Schweiz gebären, werden wir immer häufiger mit diesem Thema konfrontiert. Für Einsicht in die Dokumentation bitte melden bei:

antagem
Institut für Ethnologie
Länggassstrasse 49a · 3000 Bern 9
Tel. 031 / 631 89 95
Fax 031 / 631 42 12

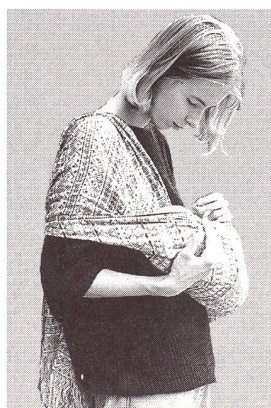
□

- seit 23 Jahren -

DIDYMOS®
das original Babytragtuch

von *Erna Hoffmann*

aus 100% ökologischer
Baumwolle, Wolle oder
Leinen, elastisch gewebt,
waschmaschinenfest,
schöne Farben, viele
Muster, in Längen bis 400 cm



liegend in der »Wiege«



die »Kreuztrage«

Zum Binden auch als
»Hüftsitz«, »Känguruh-« und
»Rucksacktrage«.
Kostenlose Prospekte,
Beratung, Bestellung bei:

DIDYMOS®

Piazza Stazione 2
6600 Locarno
Tel.: 093 / 33 91 20
und 00 49 / 71 41 / 92 10 24

Alltagserfahrungen in der Zusammenarbeit mit Menschen aus dem asiatischen Kulturraum

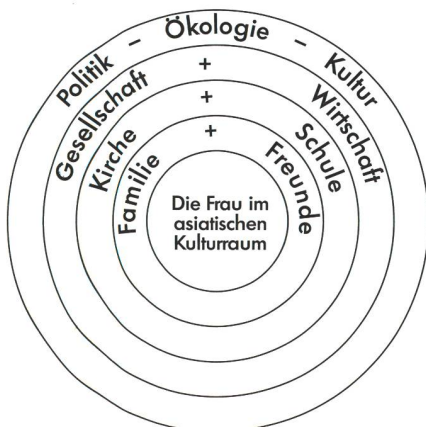
Ich versprach mir, wichtige Erkenntnisse und Erklärungen zu erhalten, wie ich mich den asiatischen Frauen gegenüber verhalten soll, wenn sie zur Geburt kommen und wo sie bereits sehr verletzlich sind (Geburt) und ausserdem in einer völlig fremden Umgebung (Kultur) gebären sollen.

Zuerst ist es sicher wichtig zu wissen, wie die Frauen im indonesischen Kulturraum leben. Sie sind sehr diszipliniert, achten auf ihr Aussehen, akzeptieren die Traditionen und Bräuche, sie sind dienstbereit und eifertig, stellen die eigenen Interessen immer hinter jene des Mannes, sie sind in einem System gefangen, das kein Ausbrechen erlaubt.

Durch das politische System wird die Frau gezwungen:

- ⇒ Eine Ein-Kind-Familie zu haben
- ⇒ Wenn möglich einen Sohn zu haben (Über Abtreibungen weiblicher Föten haben Sie sicher schon gehört)
- ⇒ Es wird den Frauen vorgeschrieben was sie zu wollen und für sich zu wünschen haben
- ⇒ Frauen müssen für die Gesellschaft da sein (sich opfern) und nicht umgekehrt
- ⇒ Sie hat passiv Vorschläge entgegenzunehmen, ohne die Möglichkeit einer eigenen Meinungsäusserung

Die soziale Stellung der asiatischen Frauen



Welche Stellung hat die Hebamme in Indonesien?

In kaum einem anderen Beruf sind Leben und Tod so nahe beieinander wie in der Geburtshilfe. In einer Gesellschaft, in der «Mystik» noch zum Alltag gehört, wird auch vielen ungeklärten Phänomenen zwischen Leben und Tod eine magische Erklärung zugrunde gelegt.

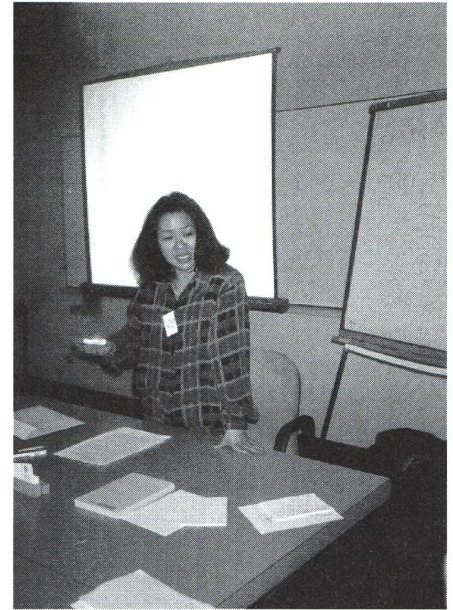
Weil Leben und Tod an sich ambivalent sind, weil die Frau in dieser Gesellschaft eine ambivalente Stellung hat, war auch der Beruf der Hebamme ambivalent. Sie wurde als wissende, kompetente Frau gebraucht und geschätzt. Andererseits wurde sie auch gefürchtet als geheimnisvolle Frau, die eventuell einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hatte. Dadurch wurde sie für unglückliche Geburten als schuldig erklärt.

Infolge der Aufklärung und in einer immer mehr technologisierten Gesellschaft verhält es sich aber nicht mehr so. Durch die offizielle Ausbildung nähert sich der Ruf der Hebammen in Indonesien dem in der Schweiz. Also ein anerkannter Beruf!

Seit drei Jahren hat die Regierung die Ausbildung der Hebammen von drei Jahren auf ein Jahr reduziert, mit der Begründung: «Indonesien braucht mit seinen 185 Millionen Einwohnern viele Hebammen, die auch bereit sind, in den Dörfern zu wirken. Sie sollen vermehrt eine Brücke zwischen Bevölkerung und Ärzten/Kliniken bilden.» Das dient dem Volk, vermindert aber die Selbständigkeit der Hebammen. Sie können mit einer einjährigen Ausbildung ohne ärztliche Betreuung/Erlaubnis nicht mehr selbständig arbeiten.

Passivität: Sie nehmen Vorschläge an ohne irgendwie Stellung zu nehmen.

Lächeln: Ja sagen, zum Prinzip und dem Druck der Politik.



Frau Theresia Dähler-Tsang, Hebamme. Sie ist Autorin der kursiv gesetzten Texte und Referentin des oben erwähnten Workshops. Sie arbeitet in der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für interkulturelle Bildungsarbeit in Schulen, Gemeinden und in der Erwachsenenbildung. Sie ist Mutter von zwei Kindern.

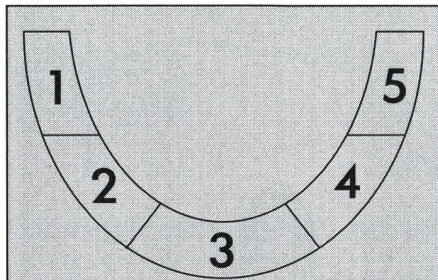
sf

Darf der Mann bei der Geburt dabei sein?

In der traditionellen chinesischen Gesellschaft ist auch heute noch das Dabeisein des Mannes bei der Geburt tabu. Er würde sich sonst verunreinigen! Auch bei den meisten indonesischen Völkern warten die Männer vor der Türe, bereit zu springen, wenn die Frauen etwas von draussen brauchen. Das geschieht vor allem aus Schamgefühl. Bei diesen Frauengeburten sind die Hebammen, die Mutter und/oder die Schwiegermutter anwesend, um die werdende Mutter bzw. die Wöchnerin und das Kind zu betreuen. Das Wochenbett dauert ca. einen Monat, währenddem die Frau das feinste, gesündeste Essen und die beste Betreuung erhält. Sie wird ihren Mann erst nach der «unreinen Zeit» wieder sehen.

Andere Aussagen von Asiatinnen:

1. Der Mann sollte bei der Geburt nicht dabei sein, sonst verliert er die sexuelle Lust
2. Die Männer sollen dabei sein, damit sie wissen, wie schwierig die Geburt ist, und mehr Rücksicht auf die Frauen nehmen



1. **Die Bauersfrau:** Sie hat grosse Entscheidungskraft, freie Hand, Arbeit und Geld
2. **Die Beamtenfrau:** Sie muss nicht arbeiten und hat somit wenig Entscheidungsfreiheit und kein eigenes Geld
3. **Die Stadtfrauen:** Sie haben am wenigsten Freiraum und arbeiten nicht
4. **Die Stadtfrauen mit guter Ausbildung:** Frauen, die trotz guter Ausbildung zu Hause bleiben und nicht mehr arbeiten, sind eine verlorene Investition
5. **Frauen mit sehr guter Ausbildung:** Diese Frauen setzen sich für die Wirtschaft/Gesellschaft ein. Sie organisieren Arbeitsplätze für die Frauen in der Textil- und Ernährungsbranche

In der Schweiz treffen wir vor allem Frauen aus der 3. und 4. Kategorie an.

Vielleicht sollten wir noch wissen, warum sich die Asiatinnen während der Geburt so passiv verhalten

Aus Angst, das Kind zu verlieren, wird den Frauen während der Schwangerschaft verboten, sich zu sehr zu bewegen. Die ganze Verwandtschaft und die Gesellschaft geben sich Mühe, während dieser Zeit die Frau besonders zuvorkommend zu behandeln. Bei uns in Indonesien wird während der Schwangerschaft der Bauch massiert, um den Geburtsvorgang zu erleichtern. Mutter und Schwiegermutter wissen, welche Nahrungsmittel gut sind, um die Geburt zu erleichtern. Ich glaube (so sicher bin ich nicht), dass die schwangeren Frauen sich nicht so anstrengen müssen, weil viele Menschen bereit sind ihnen zu helfen.

Während der Geburt sind sie darauf bedacht, «das Gesicht zu wahren», das heisst, nicht zu schreien und Gefühle zu unterdrücken.

Nun – wie begegnen wir einer Gebärenden aus dem asiatischen Raum?

In der Phase der Anpassung an unsere Kultur bezahlen die Asiatinnen einen hohen persönlichen Preis für eine Anerkennung in unserem Land. Sie müssen sich total umstellen und die alten, ihnen vertrauten Traditionen verdrängen.

Asiatische Frauen besitzen eine hohe Sensibilität, die wir wahrscheinlich nur unzureichend erlernen und verstehen können. Trotzdem sollten wir es versuchen. Die Frage, welches Lächeln sagt nein oder wie kann ich die Körpersprache und Mimik deuten, erfordert einen hohen Einsatz an Sensibilität unsererseits und eine «Lehrzeit» in nonverbaler Kommunikation. Wir sollten uns auch bewusst sein, dass wir als Hebammen unserer Kultur den asiatischen Frauen die Mutter oder Schwiegermutter ihrer Kultur ersetzen dürfen und müssen.

Wie kann ich die Körpersprache oder Mimik deuten?

Wenn die verbale Kommunikation nicht möglich oder unzulänglich ist, müssen wir sehr sensibel sein für die nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten. Jedes Volk hat seinen eigenen Kodex und jede Person drückt sich nach ihrer eigenen Art aus. Daher ist es schwierig, etwas Gütiges zu sagen. Sie werden durch Schärfung der eigenen Wahrnehmung und viele Erfahrungen die Feinheit der nonverbalen Sprache erlernen.

Zu einigen Formen der Mimik und Körpersprache möchte ich folgendes sagen:

a) Lächeln

Was bedeutet Lächeln für eine Chinesin/Indonesierin?

- Freundlichkeit, Wohlwollen
- Höflichkeit
- Kenntnisnahme ihrer Aussagen / Wünsche. Es muss aber nicht bedeuten, dass sie einverstanden sind
- Hilflosigkeit
- Nicht ernstnehmen

- Das Gesicht wahren, die wahren Gefühle hinter einem Lächeln verstecken

b) Kopfschütteln, nicken

Bei den Inderinnen/Indern bedeutet das Kopfschütteln ja, nicht nein. Aber seien Sie vorsichtig und fragen Sie lieber nochmals nach. Inderinnen, die hier leben, kennen das hier gültige Verhalten und haben sich wahrscheinlich schon angepasst. Und Indien ist sehr gross. Es ist wahrscheinlich nicht überall so.

c) Das «Ja»

Bei den Indonesiern, vor allem den Javanern, hat das Ja verschiedene Bedeutungen, je nach Tonart und Mimik

- ein wirkliches Ja
- ich nehme es zur Kenntnis und denke darüber nach
- ich nehme es zur Kenntnis, verstehe es aber nicht. Ich kann oder will im Moment nicht zurückfragen, oder ich nehme es zur Kenntnis, aber es interessiert mich nicht
- höfliches Nein

Wenn Sie diese Nuancen unterscheiden können, sind Sie eine Künstlerin! □

Literatur:

Weiter freie Frauen: Die chinesischen Eheverweigerinnen allfällige Bestellungen bei Sylvia Forster

Frauenfreundschaft, von Janice G. Raymond, Frauenoffensive Verlag, München, Fr. 35.20

Frauenleben im Reich der Mitte, von Elke Wandel, rororo Rowohlt Verlag, Fr. 12.80

Beratungsstellen:

FIZ Fraueninformationszentrum Zürich
Quellenstrasse 25, 8005 Zürich
Tel. 01 271 82 82
Fax 01 271 50 74

Brennpunkt Welt
Neptunstrasse 38, 8032 Zürich
Tel./Fax 01 252 31 60 □